

LIETUVIŲ  
ATGIMIMO ISTORIJOS  
STUDIJOS

Lietuvos istorijos institutas

# LIETUVIŲ ATGIMIMO ISTORIJOS STUDIJOS

17

*Nacionalizmas ir emocijos  
(Lietuva ir Lenkija XIX–XX a.)*

VILNIUS

**LII**  
LEIDYKLA

2001

UDK 947. 45  
Li-191

REDAKCINĖ KOLEGIJA:

*Antanas Kulakauskas*  
*Česlovas Laurinavičius*  
*Raimundas Lopata*  
*Egidijus Motieka* (vyriausiasis redaktorius)  
*Vladas Sirutavičius*  
*Darius Staliūnas*  
*Giedrius Subačius*

SUDARYTOJAI:

*Vladas Sirutavičius*  
*Darius Staliūnas*

ISSN 1392-0391  
ISBN 9986-780-38-1

© Lietuvos istorijos institutas, 2001  
© Lietuvių Atgimimo istorijos studijos, 2001  
© Straipsnių autoriai, 2001

## TURINYS

PRATARMĖ .....	7
PRZEDMOWA .....	9
VORWORT .....	12
<i>Wolfgang Kaschuba</i> NATION UND EMOTION. EUROPÄISCHE BEFINDLICHKEITEN .....	15
<i>Sabine Grabowski</i> NATIONALE MYTHEN UND SYMBOLE ALS INSTRUMENT POLNISCHER VEREINSARBEIT ZU BEGINN DES 20. JAHRHUNDERTS AM BEISPIEL DES POLNISCHEN VEREINS „STRAŻ“ .....	29
<i>Magdalena Micińska</i> KULT TADEUSZA KOŚCIUSZKI I JEGO ROLA DLA UTRZYMANIA ŚWIADOMOŚCI NARODOWEJ POLAKÓW W XIX–XX WIEKU .....	43
<i>Alvydas Nikžentaitis</i> JOGAILOS ĮVAIZDIS LIETUVIŲ VISUOMENĖJE .....	56
<i>Giedrius Viliūnas</i> VYTAUTO DIDŽIOJO KULTAS TARPUKARIO LIETUVOJE .....	68
<i>Heidi Hein</i> ANMERKUNGEN ZUM PIŁSUDSKI-KULT IN DER POLNISCHEN ZWEITEN REPUBLIK .....	103

*Darius Staliūnas*

ŽUVUSIŲ KARIŲ KULTAS TARPUKARIO LIETUVOJE ..... 120

*Vladas Sirutavičius*

ŠVENTĖS NACIONALIZAVIMAS. „TAUTOS ŠVENTĖS“  
ATSIRADIMAS LIETUVOS RESPUBLIKOJE XX AMŽIAUS  
4-AJAME DEŠIMTMETYJE ..... 133

*Robert Traba*

KONSTRUKCJA I PROCES DEKONSTRUKCJI NARODOWEGO  
MITU. ROZWAŻANIA NA PODSTAWIE ANALIZY  
SEMANTYCZNEJ POLSKICH OBCHODÓW ROCZNIC  
GRUNWALDZKICH W XX WIEKU ..... 146

SANTRAUKOS ..... 162

STRESZCZENIE ..... 171

ZUSAMMENFASSUNG ..... 182

ASMENVARDŽIŲ RODYKLĖ ..... 193

VIETOVARDŽIŲ RODYKLĖ ..... 199

**NATIONALE MYTHEN UND SYMBOLE ALS INSTRUMENT  
POLNISCHER VEREINSARBEIT ZU BEGINN  
DES 20. JAHRHUNDERTS AM BEISPIEL DES POLNISCHEN  
VEREINS „STRAŽ“**

*Sabine Grabowski*

Das Zusammenleben von Deutschen und Polen in den östlichen Gebieten des Deutschen Reiches war am Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts von erheblichen Konflikten geprägt. In den Provinzen Posen, Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien lebten preußische Untertanen deutscher und polnischer Nationalität in unmittelbarer Nachbarschaft. Sie trafen im Laufe des 19. Jahrhunderts mit völlig unterschiedlichen politischen Konzeptionen aufeinander, die das Leben beider in einem gemeinsamen Staat nahezu unmöglich machten. Die Deutschen schlossen sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu einem Nationalstaat zusammen, die Polen wurden als preußische Untertanen in den deutschen Nationalstaat aufgenommen, wollten aber eigentlich gar kein Bestandteil dieses Staatswesens sein, sondern strebten nach der Wiedererlangung eines eigenen Staates. Allen politischen und gesellschaftlichen Organisationen der Polen begegneten die deutschen Behörden daher stets mit Mißtrauen. Sie versuchten zum Teil mit repressiven Maßnahmen ein angebliches „Vordringen des Polentums“ zu unterbinden<sup>1</sup>. Die unterschiedlichen nationalen Ausrichtungen prägten auch das alltägliche Zusammenleben der Menschen in den gemischtsprachigen Provinzen. Deutsche

<sup>1</sup> Hierzu gehörte z. B. die Ausweisung aus Preußen von polnischen Saisonarbeitern aus anderen polnischen Teilgebieten, vgl. J. Mai, *Die preußisch-deutsche Polenpolitik 1885–1887. Eine Studie zur Heranbildung des Imperialismus in Deutschland*, Berlin, 1962 (Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Ernst-Moritz-Armdt-Universität Greifswald, Bd. 1) und H. Neubach, *Die Ausweisungen von Polen und Juden aus Preußen 1885/86*, Wiesbaden, 1967.

empfanden hier die Forderungen der polnischen Mitbürger nach Gleichberechtigung ihrer Muttersprache und politischer Artikulation als einen Angriff auf die eigene Position. Polen fühlten sich bedroht durch die oftmals lautstark von deutscher Seite vorgetragene Proteste gegen eine angebliche „Polonisierung“ der östlichen Gebiete des Deutschen Reichs. Zur Artikulation ihrer jeweiligen Interessen sammelten sich Deutsche wie Polen in nationalen Vereinen, mit denen sie hofften, Einfluß auf die Regierungspolitik und das nationale Bewußtsein ihrer Landsleute ausüben zu können.

Im April 1905 entstand in der preußischen Provinzhauptstadt Posen der polnische Verein „*Straż – Towarzystwo ku obronie spraw ekonomicznych, społecznych i obywatelskich*“ [Die Wacht – Verein zur Verteidigung der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und bürgerlichen Interessen]. Die Gründung dieses Vereins war eine Reaktion der polnischen Bevölkerung auf die immer stärker werdende antipolnische Politik der preußisch-deutschen Regierung in Verbindung mit der zunehmenden antipolnischen Propaganda des seit 1894 aktiven „Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken“, besser bekannt als „Deutscher Ostmarken-Verein“<sup>2</sup>. Mit der *Straż* sollte eine Sammlungsbewegung der Polen im Deutschen Reich initiiert werden, die Sprachrohr und Selbstversorgung für die polnische Bevölkerung sein sollte.

Zu ihrer Gründungsversammlung lud im April 1905 Józef von Kościelski ein. Kościelski war in den 1890er Jahren polnischer Abgeordneter des Deutschen Reichstages gewesen und hatte sich seinerzeit für eine versöhnliche oder loyale Haltung der Polen gegenüber der deutschen Politik eingesetzt. 1894 war er mit seinem Versuch, die deutsche Regierung durch ein entgegenkommendes Verhalten der polnischen Fraktion im Reichstag zu Zugeständnissen in der Polenpolitik zu bewegen, gescheitert. Die in den wesentlichen Punkten unnachgiebige Haltung der Regierung gegenüber der polnischen Bevölkerung wurde fortgesetzt, und Kościelski handelte sich scharfe Kritik von polnischer Seite ein<sup>3</sup>. Im März 1894 schließlich legte er wegen

<sup>2</sup> Zum Vergleich der beiden Organisationen *Deutscher Ostmarken-Verein* und *Straż* siehe ausführlich S. Grabowski, *Deutscher und polnischer Nationalismus. Der Deutsche Ostmarken-Verein und die polnische Straż 1894–1914*, Marburg/Lahn, 1998 (= Materialien und Studien zur Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 3).

<sup>3</sup> Siehe hierzu T. Kamiński, *Koncepcje polityczne Józefa Kościelskiego* [Die politischen Konzeptionen des Józef von Kościelski], *Studia z dziejów polskiej myśli politycznej II. Polska myśl polityczna w dzielnicach pruskiej w XIX w.* Zbiór studiów pod redakcją S. Kalembki, Toruń, 1990, s. 139–150.

Differenzen innerhalb der Fraktion sein Reichstagsmandat nieder, seine Versöhnungspolitik war gescheitert. Der Verdacht, die Kościelskische Vorgehensweise könne einzelne Maßnahmen hervorgerufen haben, die im Ruf standen, günstig für die Polen zu sein – etwa die Erlaubnis von privatem Unterricht in der polnischen Sprache, – rief lauten Protest in einigen Kreisen der deutschen Bevölkerung in den gemischtsprachigen Gebieten Preußens hervor. Als eine Reaktion auf diesen Eindruck entstand im September 1894 der *Deutsche Ostmarken-Verein* in Posen, der sich die „Förderung des Deutschtums“<sup>4</sup> zum Ziel setzte. Der *Ostmarken-Verein*, im polnischen Sprachgebrauch besser bekannt als „HKT“ nach den Anfangsbuchstaben seiner Gründer, Ferdinand von Hansemann, Hermann Kennemann und Heinrich von Tiedemann, versuchte die Deutschen in den Provinzen Posen, Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien durch verschiedene Maßnahmen zu fördern. Seiner Meinung nach stellte die polnische Bevölkerung in den gemischtsprachigen Provinzen, die sich immer mehr in exklusiv-polnischen Vereinen und Genossenschaften organisierte und zum Teil einen deutlich größeren Bevölkerungszuwachs zeigte, eine Gefahr für das Deutschtum im Osten des Reiches dar<sup>5</sup>. Der Verein vergab Stipendien, Darlehen und Kredite, um die Deutschen zum Verbleiben in den umkämpften Gebieten zu bewegen; er organisierte sog. „Deutsche Abende“ und „Deutsche Tage“ mit nationalen Vorträgen, um das Bewußtsein für die eigene Nationalität bei den Deutschen in den gemischtsprachigen Provinzen, aber auch im übrigen Reich zu fördern<sup>6</sup>. Einen wesentlichen Punkt seiner Arbeit aber machte die Einforderung von Regierungsmaßnahmen zur Förderung des Deutschtums aus. In dem Grundsatz „Förderung des Deutschtums – Zurückdrängung des Polentums“ ging die preußisch-deutsche Regierung mit dem *Ostmarken-Verein* durchaus konform. Trotzdem war sie keineswegs gewillt, alle Forderungen des Vereins zu erfüllen. Allerdings kamen in den folgenden Jahren eine Reihe von Gesetzen zustande,

<sup>4</sup> Heinrich von Tiedemann an den Minister des Innern, von Köller, den Minister der Finanzen, von Miquel, den Minister des Handels und Gewerbes, von Berlepsch, den Chef des Geheimen Zivilkabinetts, von Lucanus, und den Oberpräsidenten von Westpreußen, von Goßler, 20. November 1894, Entwurf: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStAPK)*, I. HA Rep. 195, Deutscher Ostmarken-Verein, Nr. 90 Bl. 1–2 (M).

<sup>5</sup> Ibid.

<sup>6</sup> Siehe Flugblatt des Deutschen Ostmarken-Vereins, nach 1910, *GStAPK*, I. HA Rep. 195, Deutscher Ostmarken-Verein, Nr. 140 (unfol.).

die zur Unterstützung der Deutschen und zur „Abwehr der polnischen Bestrebungen“<sup>7</sup> gedacht waren. Eines dieser Gesetze soll hier besonders hervorgehoben werden, das sog. „Feuerstellengesetz“ aus dem Jahre 1904. Seit 1886 bemühte sich die preußische Regierung mittels einer staatlichen Ansiedlungskommission Grund und Boden möglichst von polnischen Besitzern aufzukaufen, das erworbene Gebiet zu parzellieren und es anschließend mit deutschen Kleinbauern zu besiedeln. Dieser Versuch, polnischen Grunderwerb zurückzudrängen, hatte bislang nicht den gewünschten Erfolg erbracht<sup>8</sup>. Im Gegenteil, der polnische Grundbesitz in Posen und Westpreußen hatte sogar zugenommen. Dies war zum größten Teil der Tätigkeit polnischer Parzellierungsbanken zu verdanken, die durch die Aufteilung größerer Güter in kleinere Parzellen für eine Vermehrung des kleinbäuerlichen polnischen Besitzes sorgten<sup>9</sup>. Um dieser Entwicklung entgegenzutreten, beschloß die preußische Regierung im April 1904, daß für die Errichtung einer neuen Feuerstelle, bzw. eines Wohnhauses außerhalb bisheriger Siedlungen, eine Genehmigung erforderlich sei, deren Erteilung nicht im Gegensatz zum Ansiedlungsgesetz stehen dürfe. Damit konnte polnischen Bürgern diese Genehmigung verweigert werden. Wenn dieses Gesetz auch einen mehrjährigen Vorlauf in den Behörden hatte, so gelang es dem *Ostmarken-Verein* doch, in der Öffentlichkeit durch zeitlich geschickte Veröffentlichung seiner fast gleichlautenden Forderungen den Eindruck zu erwecken, als ob die Regierung mit dieser Novelle des Ansiedlungsgesetzes sofort den laut vorgetragenen Wünschen des Vereins nachgekommen sei<sup>10</sup>.

Die Propaganda des deutschen Vereins hatte von Anfang an den Protest der polnischen Bevölkerung hervorgerufen. Schon bei der Begründung des *Ostmarken-Vereins* hatte es auf polnischer Seite Rufe gegeben, die Polen sollten ihm mit einer entsprechenden polnischen Organisation entgegenreten. Erste Versuche einer solchen Gegenorganisation scheiterten aber an der politischen Zersplitterung der polnischen Bewegung. Erst die fortgesetzte

<sup>7</sup> Siehe den entsprechenden Maßnahmenkatalog, *GStAPK*, I. HA Rep. 90a, Staatsministerium, Abt. D Tit. I. 2, Nr. 1, Bd. 5, Bl. 282–283.

<sup>8</sup> Vgl. hierzu W. Jakóbczyk, *Pruska Komisja Osadnicza 1886–1919* [Die Preußische Ansiedlungskommission 1886–1919], Poznań, 1976.

<sup>9</sup> Vgl. L. Trzeciakowski, *Pod pruskim zaborem 1850–1918* [Unter preußischer Herrschaft 1850–1918], Warszawa, 1973, s. 290.

<sup>10</sup> Siehe S. Grabowski, op. cit., S. 183–196.

antipolnische Politik der preußisch-deutschen Regierung, die in der Ansiedlungsnovelle besonders deutlichen Ausdruck fand, in Verbindung mit den immer weitergehenden Forderungen des *Ostmarken-Vereins* führten schließlich im Frühling 1905 zur Gründung des Vereins *Straż*, der sich selbst als polnisches Gegenstück zum *Deutschen Ostmarken-Verein* verstand.

Der Zweck der *Straż* sollte der „Schutz wirtschaftlicher und sozialer Interessen durch <...> Sammlung und Verwertung von Material zur Erkenntnis der entsprechenden Verhältnisse im Inlande; [...die] gegenseitige materielle und geistige Unterstützung; [... sowie der] Schutz der bürgerlichen Rechte“<sup>11</sup> sein. Die Struktur der *Straż* lehnte sich deutlich an das Vorbild des *Deutschen Ostmarken-Vereins* an, allerdings legten die Organisatoren von Anfang an viel Wert darauf, daß der Verein ein polnisches Aussehen erhielt: Die Vorsitzenden der Ortsgruppen erhielten den Titel „Kommissar“; die vor allem für die Mitgliederwerbung zuständigen Vertrauensleute wurden als „Starosten“ bezeichnet und die von Polen bewohnten Gebiete der preußischen Provinzen in „Starosteien“ aufgeteilt.

Im Oktober 1905 begann die *Straż*, in den einzelnen Starosteien massenweise Versammlungen zur Gründung von Zweigvereinen zu organisieren. An jedem Wochenende wurden neue Vereine ins Leben gerufen. Der Höhepunkt der Gründungstätigkeit wurde an den Adventssonntagen erreicht, an denen jeweils gleichzeitig in mehreren Orten Versammlungen stattfanden<sup>12</sup>, die zahlreich besucht waren, meist von über 500 Personen. Zu den Veranstaltungen, die in einer standardisierten Form abgehalten wurden, reisten Vertreter des Posener Hauptvorstandes an, um mit einem Vortrag die Notwendigkeit der Bildung von *Straż*-Vereinen zu unterstreichen<sup>13</sup>. Eröffnet

<sup>11</sup> Bericht über den Verlauf der am Freitag, den 28. April d. Js. im Saale des Hotel de France hierselbst abgehaltenen polnischen Versammlung von Polizei-Inspektor Portaszewicz, 1. Mai 1905, *GStAPK*, I. HA Rep. 77, Ministerium des Innern, Tit. 862, Nr. 23, Bl. 2–4 (M), hier Bl. 2.

<sup>12</sup> So fanden am 10. Dezember 1905 Versammlungen in Buk, Wongrowitz, Görchen und Gnesen statt, am 17. Dezember 1905 in Obornik, Wreschen, Wielichowo, Zabikowo, Pakosch, Czempin und Rosko, *GStAPK*, I. HA Rep. 77, Ministerium des Innern, Tit. 862, Nr. 23, Bd. 1, Bl. 112–122 und 149–165 (M).

<sup>13</sup> Hierbei handelte es sich in den meisten Fällen um Zeitungsredakteure wie Karol Rzepecki, Józef Chociszewski, Jan Teska, Franciszek Krysiak, Marian Seyda oder Adam Poszwiński.

wurden diese Versammlungen stets mit den Worten „Niech będzie pochwalony Jezus Christus“ [Gelobt sei Jesus Christus]<sup>14</sup>. Nach einer kurzen Einführung durch den Starosten folgte dann jeweils der Vortrag eines Vertreters des Hauptvorstandes über die Gründe für die Entstehung der *Straz* und über die Aufgaben, die sie sich gesetzt hatte. Der Tenor dieser Vorträge war selbst bei verschiedenen Rednern fast immer derselbe. Zunächst wurde die nationale Einheit der Polen betont, die durch den heiligen Glauben, die schöne polnische Sprache, die polnische Geschichte und die ererbten polnischen Sitten und Nationalgebräuche zusammengehalten werde<sup>15</sup>. Gezielt bezogen sich die Redner dann auf herausragende Ereignisse der polnischen Geschichte und betonten etwa, das Polen schon unter König Jan Sobieski das Christentum gegen den Ansturm der Türken verteidigt hätten. Nach der Beschwörung der glorreichen Vergangenheit wandten sich die Redner jenen zu, die sie für die aktuelle Lage der Polen verantwortlich machten: Der preußischen Regierung und dem *Ostmarken-Verein*. Letzterer sei zur Bedrückung des polnischen Volkes unter preußischer Herrschaft entstanden, er habe das Bestreben, die geringen Rechte, deren sich das polnische Volk noch erfreue, weiter zu kürzen. Daher sei es an der Zeit, daß sich ein polnischer Verein zusammenschließe „zur Verteidigung des teuren Schatzes, den Gott dem polnischen Volke geschenkt habe“. Ein solcher Verein sei in Posen unter dem Namen „*Straz*“ gegründet worden, in der Hoffnung, daß alle Polen Mitglieder dieses Vereins würden<sup>16</sup>.

Die *Straz* richtete ein Informationsbüro ein, daß alle für die polnische Bevölkerung wichtigen Informationen sammeln und zugleich als

<sup>14</sup> Siehe z. B. Bericht über den Verlauf der am 19. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr zu Witkowo im Deskowski'schen Saale abgehaltene Versammlung des Vereins Straz von Polizeisekretär Wietusch, 22. November 1905, *GStAPK*, I. HA Rep. 77, Ministerium des Innern, Tit. 862, Nr. 23, Bd. 1, Bl. 78–80 (M).

<sup>15</sup> Dr. Tadeusz Jaworski auf der Versammlung in Zabikowo am 17. Dezember 1905, Bericht über den Verlauf der am 17. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr in einer Scheune zu Zabikowo, Kreis Posen-West, abgehaltenen Versammlung des Vereins „*Straz*“ von Polizeisekretär Wietusch, 19. Dezember 1905, *ibid.*, Bl. 156–157 (M).

<sup>16</sup> Probst Malczewski-Witkowo auf der Versammlung in Witkowo am 19. November 1905, Bericht über den Verlauf der am 19. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, zu Witkowo im Deskowski'schen Saale abgehaltene Versammlung des Vereins Straz von Polizeisekretär Wietusch, 22. November 1905, *ibid.*, Bl. 78–80 (M), hier Bl. 78.

„Raterteilungsstelle“ dienen sollte. Außerdem bemühte sich die *Straz* um die Schaffung von Rechtsauskunftsstellen, die die Polen im Umgang mit den preußischen Behörden unterstützen sollten. In allen Rechtsfragen, etwa der standesamtlichen Eintragung polnischer Namen oder bei baurechtlichen Fragen im Rahmen des Ansiedlungsgesetzes, sollten sich die Mitglieder an den Verein wenden, um dort unentgeltlich beraten werden zu können. Mit einem eigenen System von Schiedsgerichten sollte zudem die polnische Bevölkerung von der staatlichen Schiedsgerichtsbarkeit unabhängig gemacht und mit billigen Krediten und zinsfreien Darlehen aus dem Vereinsvermögen die polnische Bevölkerung wirtschaftlich gefördert werden<sup>17</sup>. Auf diese Selbstorganisation, die im nationalen Sinne von besonderer Bedeutung für die Polen sei, verwies die *Straz* immer wieder in ihren Versammlungen. Gerade im wirtschaftlichen Bereich propagierte sie nationale Parolen, die ihre Landsleute zur Sammlung der eigenen Kräfte anspornen sollten. „Swój do swego“ [Jeder zu den Seinen] wurde den Versammlungsteilnehmern immer wieder zugerufen und unter dem Titel „Chleb dla Swoich“ [Brot für die eigenen Leute] vermittelte die *Straz* in ihrem Vereinsorgan Arbeitsstellen, Immobilien, Grundstücke und Geschäftsbeziehungen. Um ihren Parolen Nachdruck zu verleihen, wurden bei Veranstaltungen der *Straz* oftmals die Teilnehmer aufgefordert, sich von ihren Plätzen zu erheben und beispielsweise zu schwören, daß sie keinesfalls Land an die Ansiedlungskommission verkaufen würden<sup>18</sup>. Zugleich prägte die *Straz* einen eigenen Vereinsruf „Czuj duch!“ [Geist, sei wachsam!], der die Mitglieder zu mehr Wachsamkeit in nationalen Dingen ermahnen sollte.

Nach einem Jahr konnte die *Straz* zwischen 11.000 und 16.000 Mitglieder aufweisen, die Zahlenangaben schwanken hier etwas<sup>19</sup>. Doch der Aufwärtstrend des Vereins wurde bereits nach einem Jahr jäh gebremst. Mit seiner Ausrichtung auf die Förderung des Polentums hatte die *Straz* sofort

<sup>17</sup> Siehe Czerniejew, „Straz“? [Was ist die „Straz“?], Flugzettel, *Archiwum Archidiecezjalne Poznań*, OA IX 31 (unfol.).

<sup>18</sup> Siehe z. B. die entsprechende Aufforderung des Kaufmanns von Czarniecki in der Versammlung in Schildberg am 26. November 1905, Bericht über den Verlauf der am 26. d.Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Kahlert'schen Saale zu Schildberg abgehaltenen Versammlung des Vereins Straz von Polizeisekretär Wietusch, 28. November 1905, *GStAPK*, I. HA Rep. 77, Ministerium des Innern, Tit. 862, Nr. 23, Bd. 1, Bl. 94–96 (M), hier Bl. 95–96.

<sup>19</sup> Siehe S. Grabowski, op. cit., S. 246.

das Mißtrauen der preußischen Behörden hervorgerufen. Hier wurde befürchtet, daß die neue polnische Organisation zu einer breiten Sammlungsbewegung der polnischen Bevölkerung werden könne und daher sofort über Maßnahmen gegen den Verein nachgedacht. Zunächst wurde versucht, die Versammlungen des Vereins zu behindern, beispielsweise wurden geplante Veranstaltungen des Vereins aus baupolizeilichen Gründen untersagt<sup>20</sup>. Ein entscheidender Schlag gegen die Organisation gelang der preußischen Regierung aber, als sie den Erzbischof von Gnesen und Posen, Florian von Stablewski, wegen der Mitgliedschaft von Geistlichen in der *Straż* massiv unter Druck setzte. Stablewski hatte sich zuvor gegen die Mitgliedschaft Geistlicher in deutsch-katholischen Vereinen der Provinz verwandt. Aus Gründen der Gleichbehandlung forderte die Regierung nun dieselbe Haltung gegenüber den polnischen Klerikern ein. Nach mehrfach wiederholtem Protest der Regierung sah sich der Erzbischof schließlich genötigt, den Geistlichen Mitgliedschaft und Tätigkeit in der *Straż* zu verbieten. Offiziell wurde das Verbot damit begründet, daß ein von der *Straż* subventioniertes, in Lemberg erschienenes anonymes Buch mit dem Titel „Czarna Księga“ [Schwarzbuch], welches die Namen derjenigen Polen aufführte, die Grundbesitz an die Ansiedlungskommission verkauft hatten, angesehene Familien verleumde und beleidige<sup>21</sup>. Die sofortige Zurückweisung der Verantwortlichkeit für den Inhalt der „Czarna Księga“ durch den Vorstand der *Straż* und das Versprechen, alle in Umlauf befindlichen Exemplare zu vernichten und eine Berichtigung bezüglich der zu Unrecht des Verkaufs bezichtigten Personen zu veröffentlichen<sup>22</sup>, konnte nichts an dem Beschluß des Erzbischofs ändern.

Mit dem grundsätzlichen Verbot der Mitgliedschaft von Geistlichen vom 30. April 1906 hatte die *Straż* den Höhepunkt ihrer Entwicklung quasi schon überschritten. Auch wenn gar nicht so viele Ämter von Geistlichen

<sup>20</sup> Vgl. *ibid.*, S. 252.

<sup>21</sup> *Czarna księga czyli wykaz szkód wyrządzonych polskości przez komisję kolonizacyjną* [Schwarzes Buch oder Verzeichnis der Schäden, die den Polen durch die Ansiedlungskommission zugefügt wurden], Lwów, 1906. Siehe dazu die Veröffentlichung des Rundschreibens des Erzbischofes von Gnesen und Posen, i.V. Likowski, vom 30. April 1906: Zakaz „Straży“ [Verbot der *Straż*], *Dziennik Poznański*, nr. 101, 3. Mai 1906, *Archiwum Państwowe (AP)*, Poznań, *Straż*, Nr. 1, Bl. 5.

<sup>22</sup> *Czarna Księga!*, *Dziennik Poznański*, nr. 100, 2. Mai 1906, *ibid.*

wahrgenommen worden waren, brach das Verbot der *Straż* ihr organisatorisches Rückgrat, denn gerade auf der lokalen Ebene stellte der katholische Klerus in den Dörfern der Ostprovinzen für die polnische Bevölkerung häufig die einzige Autorität dar und übernahm somit zwangsläufig eine Führungsposition in der polnischen Bewegung<sup>23</sup>. Nicht zu unterschätzen war aber auch der Verlust der moralischen Legitimität. Kritische Stimmen, die dem Vorstand der *Straż* schwerwiegende Fehler vorwarfen, erklangen jetzt von allen Seiten. Es wurde eine umfassende Reorganisation der Bewegung verlangt.

Äußerer Anlaß für die Reorganisation der *Straż* wurde aber vor allem eine weitere antipolnische Maßnahme der deutschen Regierung: die Änderung des Reichsvereinsgesetzes vom April 1908. Sie veranlaßte die *Straż*, ihre Organisation auf die neue Rechtslage umzustellen, um einer Behinderung der Vereinsarbeit durch das Gesetz zu entgehen. Nach dem Vereinsgesetz von 1908 durften Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen nur noch in den Gebieten, in denen mehr als 60% der Bevölkerung „alteingesessene Bevölkerungsteile nichtdeutscher Muttersprache“<sup>24</sup> waren, in einer anderen Sprache als der deutschen geführt werden. Zunächst hatte man versucht, der Regelung in den überwiegend deutschen Gebieten durch sogenannte „stumme Versammlungen“, auf denen nicht gesprochen und die Vorträge und Beschlüsse den Teilnehmern in schriftlicher Form vorgelegt wurden, zu begegnen<sup>25</sup>. Dies erwies sich aber auf die Dauer als wenig praktikabel. Da sich der Sprachenparagraph des Vereinsgesetzes auf öffentliche Versammlungen bezog, hieß die Konsequenz schließlich für die *Straż*, Versammlungen künftig nicht mehr öffentlich abzuhalten. Das bot zudem auch den Vorteil, daß die Veranstaltungen nicht mehr polizeilich überwacht werden konnten. An die Stelle der bisher von der *Straż* in großer Zahl organisierten Versammlungen sollte nun hauptsächlich eine von-Mund-zu-Mund-Propaganda treten, als deren Grundlage die *Straż* einen „nationalen

<sup>23</sup> Vgl. dazu S. Wierchosławski, *Elity polskiego ruchu narodowego w Poznańskim i w Prusach Zachodnich w latach 1850–1914* [Die Eliten der polnischen nationalen Bewegung im Posenschen und in Westpreußen in den Jahren 1850–1914], Toruń, 1992, s. 123.

<sup>24</sup> § 12, Abs. 3 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908, *Reichs-Gesetzblatt*, 1908, Nr. 18, S. 151–157. Das Gesetz trat am 15. Mai 1908 in Kraft.

<sup>25</sup> Siehe: Polnische Pläne, *Kölnische Zeitung*, 5. November 1908, *GStAPK*, I. HA Rep. 77, Ministerium des Innern, Tit. 862, Nr. 23, Bd. 2 (unfol.), (M).

Katechismus<sup>26</sup> erarbeitete. Hierin hieß es: „Wenn uns das preußische System eine Waffe aus der Hand nimmt, müssen wir uns verbissen mit anderen Mitteln verteidigen. Wenn das preußische System unsere Muttersprache aus den öffentlichen Volksversammlungen vertreibt, dann müssen wir sie um so mehr schätzen und am heimischen Herd pflegen. Wenn das preußische System unsere öffentliche Arbeit im Versammlungssaal fesseln will, dann muß das Polentum eine umso unbezwingbarere Festung sein – im polnischen Haus, in der polnischen Familie“<sup>27</sup>. Die Mitglieder und Starosten der *Straż* sollten von Haus zu Haus gehen und die „nationalen Verpflichtungen“ der polnischen Familie unter ihren Nachbarn verbreiten. Der „nationale Katechismus“ sah 23 Punkte vor, die das Wesen einer „guten polnischen Familie“ in Gebotsform beschrieben. Zu den Aufgaben einer guten polnischen Familie gehörte demnach, überall nur polnisch zu sprechen, den Kontakt mit Deutschen zu meiden, alle polnischen Organisationen und die polnische Kultur zu fördern und vor allem ihre Kinder in diesem Geiste zu erziehen. Es sollten nur polnische Bücher gelesen und polnische Lieder gesungen und das nationale Bewußtsein durch das Feiern nationaler Gedenktage gehoben werden. Einige dieser Punkte des „nationalen Katechismus“ lohnt es etwas ausführlicher zu betrachten:

„6) Die Kinder lernen polnische Gedichte, polnische Lieder und polnische Spiele. Es ist ihnen strikt verboten, außerhalb der Schule, zu Hause oder auf dem Hof deutsche Lieder zu singen; es ist ihnen auch verboten, außerhalb der Schule an deutschen Spielen mit anderen Kindern teilzunehmen.

7) Die Kinder bekommen anstelle unnützer Geschenke polnische Büchlein, patriotische Bilder und andere nationale Dinge.

8) Zu Hause an der Wand hängen neben Bildern religiösen Inhalts Bilder nationalen Inhalts.

9) Die Familie vergißt nicht die großen nationalen Feiertage (z. B. den Jahrestag der 3. Mai-Verfassung, den Jahrestag des Ausbruchs des Novemberaufstands u.s.w.). Die nationalen Feiertage würdigt das Familienoberhaupt oder jemand von den älteren Geschwistern mit einer kurzen entsprechenden Erinnerung.

10) Die Familie vergißt nicht unsere Festtagsgewohnheiten, wie Kränze zu Johanni, Erntedankfest, Segnen der Speisen in der Karwoche, Ostergebräuche u.s.w. und trägt Sorge um die Erhaltung polnischer Volkstrachten. <...>

<sup>26</sup> Der Katechismus wurde in der Vereinszeitung *Straż* abgedruckt: *Katechizm narodowy Straży czyli opis dobrej rodziny polskiej*, *Straż*, nr. 3, 03 1911, s. 37–39; nr. 4, 04 1911, s. 53–55.

<sup>27</sup> *Ibid.*, s. 38.

12) Die polnische politische Zeitung ist ein ständiger Begleiter der Familie. Die wichtigsten Fälle aus unserem gemeinschaftlichen Leben, die in der Zeitung beschrieben sind, bespricht man im Kreis der Familie so, daß bei der heranwachsenden Jugend beizeiten ein Pflichtgefühl gegenüber der eigenen Gesellschaft und der Widerstandsgeist gegen den Feind geweckt werden<sup>28</sup>.

Alle Mitglieder der *Straż* sollten nach dieser Anweisung leben und für die Verbreitung des „nationalen Katechismus“ sorgen. Den Vorsitzenden der neugebildeten Vereine wurde der „nationale Katechismus“ als Handlungsanweisung an die Hand gegeben, mit der sie einzelne Familien betreuen und „über das Polentum des polnischen Hauses <...> wachen“<sup>29</sup> sollten.

Hatten die Versammlungen in den ersten beiden Jahren der Existenz der *Straż* noch ganz unter dem Eindruck der Abwehr der Angriffe des *Ostmarken-Vereins* gestanden, so entwickelte sich die Bewegung nun zu einer auf strenge nationale Abschottung gerichteten Organisation, deren Hauptziel in der Förderung eines nationalen polnischen Bewußtseins lag. Hierzu versorgte die *Straż* ihre Mitglieder mit kostenloser oder verbilligter historischer und politischer Lektüre. Im Jahr 1910 verteilte die *Straż* 30.000 Heftchen historischen Inhalts und einige hundert Bücher zur polnischen Geschichte<sup>30</sup>. Besonders herausragende Persönlichkeiten wie Tadeusz Kościuszko, Karol Marcinkowski oder Adam Mickiewicz wurden hier vorgestellt<sup>31</sup> und ihr nationaler Vorbildcharakter betont. So hieß es beispielsweise anlässlich des 56. Todestages des Dichters Mickiewicz im Jahre 1911: Im Gegensatz zu anderen Schriftstellern hätten ihn die Fremde und die Geschichte anderer nur wenig interessiert, seine Seele habe immer nur an der Heimat gehangen, „an dem was unser ist“. Sein Herz sei mit dem Volk und seinen Träumen

<sup>28</sup> Ibid., s. 39, 53–54.

<sup>29</sup> Dr. Marian Seyda auf der Generalversammlung am 1. November 1908 in Gnesen, Bericht über den Verlauf der am 1. November d. J. im katholischen Vereinshause zu Gnesen abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Vereins „Strasch“ von Polizeisekretär Wietusch, 3. November 1906, *GStAPK*, I. HA Rep. 77, Ministerium des Innern, Tit. 862, Nr. 23, Bd. 2 (unfol.), (M).

<sup>30</sup> Siehe Walne zebranie Straży [Große Straż-Versammlung], *Straż*, 04 1911, s. 51–53, s. 51.

<sup>31</sup> Siehe das Verzeichnis der Broschüren, die für 20 bis 80 Pfennig im Büro der *Straż* zu erwerben waren. Komunikaty od Straży [Meldungen der Straż], *Straż*, 01 1914, s. 10–11, s. 10.

aufgewachsen, was in seinen Werken zu spüren sei und deren Genius ausmache<sup>32</sup>.

Besonderes Augenmerk richtete die Kultursektion des Vereins auf die Organisation von Feiern zu nationalen Gedenktagen. Sie begründete jeweils ein Jubiläumskomitee, gab Broschüren, Informationsmaterial und Aufkleber heraus, half bei der Durchführung der örtlichen Feiern und sammelte Fonds für Gedenktafeln<sup>33</sup>. 1909 standen die hundertsten Geburtstage von Julius Słowacki und Frederyk Chopin im Vordergrund, 1910 die Feiern anlässlich des 500. Jahrestages der Schlacht von Grunwald/Tannenberg<sup>34</sup>. Hierfür kaufte die *Straż* den Wagen des weltweit als Opfer der preußischen Polenpolitik bekannt gewordenen Michał Drzymała auf. Michał Drzymała hatte eine Parzelle bei Pogradowitz/Pogradowice erworben und wollte dort für seine Familie ein Wohnhaus errichten. Die Genehmigung hierfür wurde ihm aufgrund des preußischen Ansiedlungsgesetzes von 1904 versagt. Drzymała protestierte gegen diese Entscheidung, indem er einen Wohnwagen auf seinem Grundstück aufstellte und darin wohnte. Die *Straż* unterstützte Drzymała zunächst finanziell und sorgte für die weltweite Verbreitung von Fotos dieser spektakulären Protestaktion. Bei den Słowacki-Feiern 1909 entstand dann die Idee, den ersten Wohnwagen des Drzymała – einen zweiten, größeren hatte ihm inzwischen die *Straż* gekauft – für das Nationalmuseum in Krakau anzukaufen und dort bei der 500 Jahr-Feier anlässlich des polnisch-litauischen Sieges über den Deutschen Orden bei Grunwald/Tannenberg als „Zeugnis der preußischen Kultur des 20. Jahrhunderts“ auszustellen. Im April 1910 überführte die *Straż* den Wagen des Drzymała nach Krakau, und organisierte bei den Feierlichkeiten Theaterszenen zu Drzymałas nationaler Tat. Die Feierlichkeiten erfreuten sich einer regen Beteiligung<sup>35</sup>.

Trotz alledem gelang der *Straż* die Mobilisierung ihrer Klientel nur zu einem geringen Teil. Die Organisatoren hatten damit gerechnet, etwa 250.000 Mitglieder gewinnen zu können. 1908 aber konnte der Verein gerade 26.000

<sup>32</sup> Adam Mickiewicz. W 56-tą rocznicę śmierci jego, *Straż*, nr. 10, Październik 1911, s. 147–149, s. 148.

<sup>33</sup> Ibid. Siehe auch den Aufruf zur Słowacki-Feier in Starołęka, *AP*, Poznań, *Straż*, nr. 6, Bl. 34.

<sup>34</sup> Siehe den Bericht der Kultursektion von Marian Seyda, Walne zebranie Straży [Große Versammlung der *Straż*], *ibid.*, 04 1911, S. 51–53, S. 52.

<sup>35</sup> Vgl. S. Grabowski, *op. cit.*, S. 292–293.

Mitglieder verzeichnen, anschließend gingen die Mitgliederzahlen weiter erheblich zurück. Seit der Einstellung der öffentlichen Arbeit konnte die *Straż* nur noch etwa 2.000 Mitglieder aufweisen<sup>36</sup>. Dennoch gab der Verein der polnischen Bewegung in Preußen wichtige Impulse. Aus den Reihen seiner Mitglieder gingen die Gründer wichtiger weiterer Organisationen wie etwa der „Rada Narodowa“<sup>37</sup> oder des „Polnischen Westmarken-Vereins“ [Związek Obrony Kresów Zachodnich]<sup>38</sup> hervor. Mit ihren Aktivitäten trug die *Straż* jedoch in nicht geringem Maße zu einer Stärkung des nationalen polnischen Bewußtseins bei und gab der polnischen Bewegung mit dem „nationalen Katechismus“ ein wichtiges Instrument für ihre nationale Arbeit in die Hand.

In der Arbeit der *Straż* lassen sich vor allem zwei Aspekte unterscheiden. Dadurch, daß die *Straż* als eine Gegenbewegung zum *Deutschen Ostmarken-Verein* entstand, war ihre Arbeit auch zunächst als Gegenstück konzipiert. Sie übernahm seine Strukturen, Arbeitsfelder und Vorgehensweisen. Zugleich bemühte sie sich, das deutsche Vorbild in ihrer Tätigkeit zu übertreffen. Sie verbesserte die Handlungsformen und war bestrebt, ihnen ein spezifisch polnisches Aussehen zu verleihen. Sowohl auf den Versammlungen wie auch im „nationalen Katechismus“ propagierte die *Straż* zudem unter Verwendung stark emotionalisierter Bilder die Abgrenzung von ihren Mitbürgern deutscher Nationalität. Von ihren Landsleuten erwartete die *Straż*, daß sie sich ganz der Förderung der polnischen Sprache, Lebensgewohnheiten und Traditionen widmeten und jeglichen „feindlichen“ deutschen Einfluß ablehnten. Diese Besinnung auf nationale Eigenheiten stellt den zweiten wichtigen Aspekt in der Arbeit der *Straż* dar, der zunehmend mehr an Bedeutung gewann: Die Identifizierung der Polen mit ihrer Nation, die Herausbildung und Stärkung eines nationalen polnischen Bewußtseins. Die *Straż* entwickelte hier ein Bezugssystem für ihre Landsleute, das sich stark an religiösen Strukturen orientierte. So glichen die Versammlungen religiösen Feiern, die mit bestimmten immer wiederkehrenden Ritualen verbunden waren. Hierbei konnte

<sup>36</sup> Siehe *ibid.*, S. 270.

<sup>37</sup> Zur *Rada Narodowa* siehe C. Hruszka, *Działalność Rady Narodowej w zaborze pruskim w latach 1913–1921* [Die Tätigkeit des Nationalrates im preußischen Teilungsgebiet in den Jahren 1913–1921], *Studia i materiały do dziejów Wielkopolski i Pomorza*, 12 (1961), s. 152–172.

<sup>38</sup> Siehe hierzu M. Mroczo, *Związek Obrony Kresów Zachodnich 1921–1934. Powstanie i Działalność* [Der Verein zur Verteidigung der Westmarken 1921–1934. Entstehung und Tätigkeit], Gdańsk, 1977.

sich der Verein die ohnehin starke Bindung seiner Landsleute an die katholische Kirche zunutze machen. Die *Straz* brauchte nur wenige eigene Rituale zu erfinden, wie etwa die Parole „Czuj duch“. Sie konnte zumeist auf katholische Riten zurückgreifen und damit schnell und effektiv eine Verbindung von religiösen Formen mit nationalen Inhalten erreichen. Doch die *Straz* verließ sich hierbei nicht nur auf die traditionellen religiösen Rituale. Zu nationalen Mythen wurden darüber hinaus Personen der polnischen Geschichte ausgestaltet, deren fast übermenschlicher Einsatz für die „nationale Sache“ der Polen Vorbildcharakter für alle haben sollte. Die „Helden“ der polnischen Geschichte wurden feierlich verehrt, ihre Lebensweise und Taten der polnischen Bevölkerung immer wieder als nachahmenswert vorgetragen. Hiermit sollte eine emotionale Identifikation mit der Nation und ihren Repräsentanten erzeugt werden.

Die *Straz* entwickelte so ein emotionales Beziehungssystem für ihre Landsleute, das sie zugleich mit dem deutlichen Hinweis auf die Mitgliedschaft in ihrem Verein verband. Allerdings gelang es ihr nicht, diese Verbindung erfolgreich durchzusetzen. Während die polnische Bevölkerung zunächst rege an den Versammlungen des Vereins teilnahm und in den späteren Jahren die Feiern für die nationalen polnischen Idole gern und zahlreich besuchte, drückte sich dies keineswegs in den Mitgliederzahlen des Vereins aus. Die *Straz* konnte sich nicht als große politische Sammlungsbewegung etablieren. Der Grund hierfür ist sicherlich in dem erfolgreichen Vorgehen der preußischen Behörden gegen die Mitgliedschaft von Geistlichen in dem Verein zu sehen. Durch das beim Erzbischof von Gnesen und Posen erzwungene Verbot der Beteiligung von Klerikern an der *Straz* nahm die preußische Regierung der Bewegung ihr organisatorisches Rückgrat und ihre moralische Legitimation. Wohl ist festzustellen, daß bei der polnischen Bevölkerung der preußischen Provinzen die von der *Straz* propagierten nationalen Inhalte Gehör fanden, doch schlug sich dies nicht in einer Affinität zu dem Verein, sondern eher in einer stärkeren Hinwendung zur katholischen Kirche nieder. Für die emotionale Verbindung nationaler Gedanken und Mythen mit religiösen Ritualen fand die polnische Bevölkerung hier einen besseren Ort, als in dem der politischen Konkurrenz ausgesetzten Verein *Straz*.